



Eingangsseite: Von außen besticht der Neubau der ULB-Stadtmitte durch Klinkerfassaden, welche sich farblich an den Sandsteinfarben der benachbarten Gebäude orientieren.

Foto: Thomas Ott, www.o2t.de

Hans-Georg Nolte-Fischer

Offenheit und Transparenz

Zwei neue Bibliotheksgebäude für die Technische Universität Darmstadt eröffnet / Umfangreiche Umstrukturierungsarbeiten für großen Freihandbereich

Innerhalb eines halben Jahres, am 12. November 2012 und am 27. Mai 2013, wurden an der Technischen Universität (TU) Darmstadt auf dem Campus Stadtmitte und auf dem Campus Lichtwiese zwei Bibliotheksgebäude neu eröffnet, der alte Standort der Zentralbibliothek im Schloss Darmstadt komplett geräumt und über 20 vormals dezentrale Bibliotheken an den beiden neuen Standorten mit den Beständen der Zentralbibliothek zusammengeführt. Eine Zeitenwende für das Bibliothekssystem der TU Darmstadt und für die Nutzer der Bibliotheken an beiden Standorten. Geschaffen wurden zusammen über 1 100 Nutzerarbeitsplätze, ein Freihandbereich für zusammen mehr als 1,1 Millionen Medien, geschlossene Magazine für mehr als 1,5 Millionen Bände sowie mehr als 140 Mitarbeiterarbeitsplätze. Rund 10 Jahre Planungs-, Vorbereitungs- und Bauzeit haben damit ihren Abschluss und beide Universitätsstandorte eine »Neue Mitte« gefunden.

Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer ist Leitender Bibliotheksdirektor der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt. – Kontakt: nolte@ulb.tu-darmstadt.de

Beide Bibliotheksgebäude, die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Stadtmitte und das Hörsaal- und Medienzentrum auf der Lichtwiese, liegen räumlich jeweils im Zentrum ihres Campus, eröffnen neue Blick- und Wegebeziehungen und prägen die jeweilige Campusmitte städtebaulich neu aus. In der Stadtmitte, eng umschlossen vom alten Hauptgebäude der Universität, dem Hörsaalzentrum Innenstadt, der Mensa und dem Verwaltungsgebäude der Universität, eröffnet die Bibliothek einen neu gestalteten Innenhof und schafft eine Piazza-Atmosphäre in der Verbindung aller zentralen Universitätsgebäude dieses Standorts. Auf der Lichtwiese, umgeben von großzügigeren Frei- und Verkehrsflächen, liegt das Hörsaal- und Medienzentrum in der Mitte zwischen Fachbereichsgebäuden, Maschinenhallen, der Mensa und dem Golfplatz der Universität. Eine bessere Lage für Bibliotheken kann es nicht geben.

Investiert wurden zusammen fast 110 Millionen Euro. Bibliothekarisch wurden vier mehr oder weniger gleichgewichtige Ziele verfolgt: die Integration und Konzentration einer stark verstreuten Bibliothekslandschaft an der TU, die Schaffung

Bau

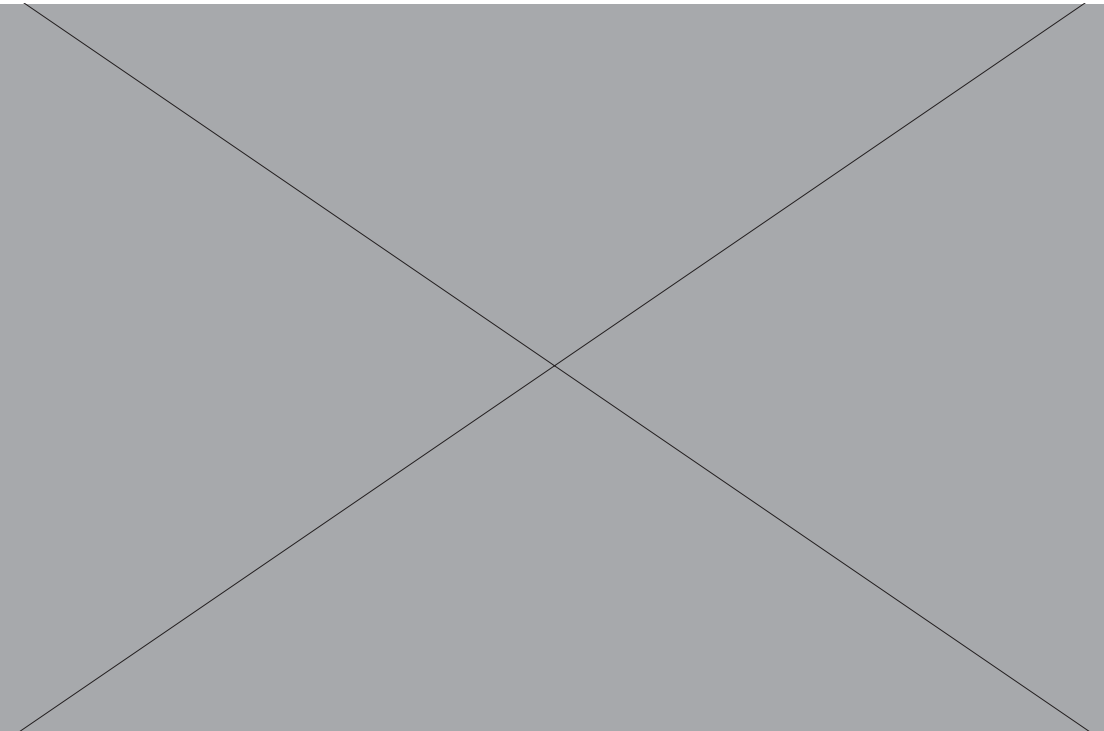
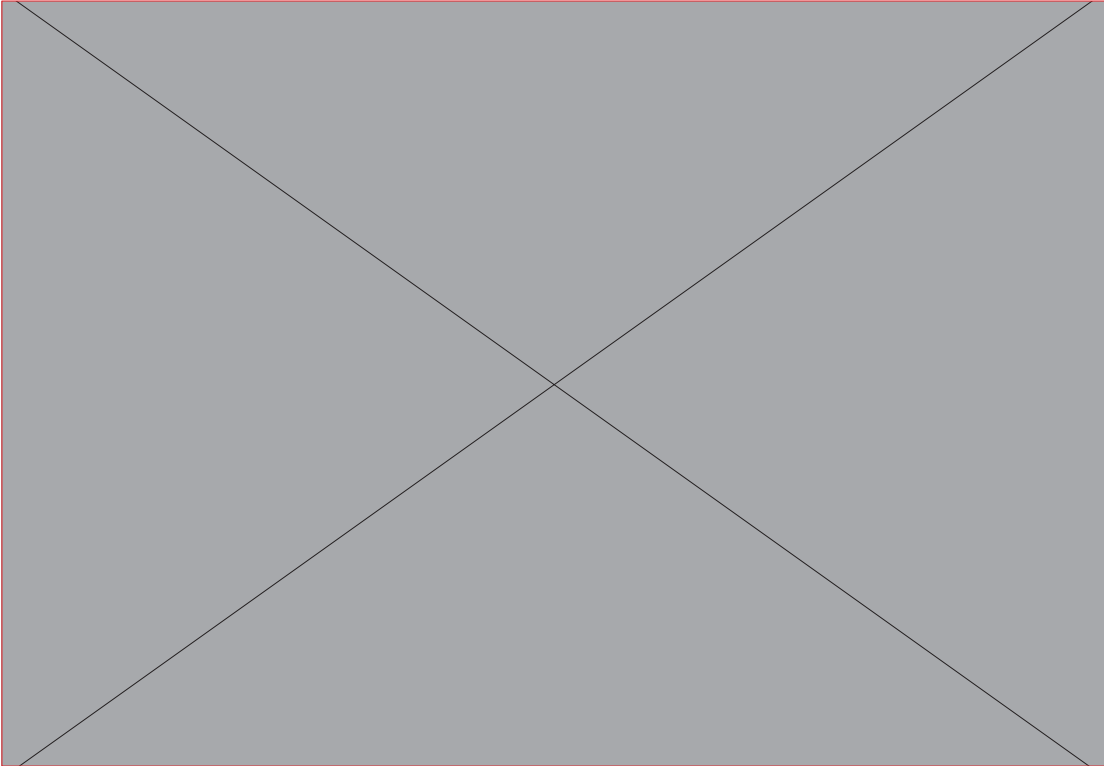
eines großen Freihandangebots der Printbestände, die Bereitstellung möglichst vieler Benutzerarbeitsplätze und eine klimatisch wie sicherheitstechnisch angemessene Unterbringung der wertvollen Altbestände der ehemaligen Landes- und Hochschulbibliothek.

Das organisatorische Konzept

Im Altbau Schloss war die Universitäts- und Landesbibliothek seit ihrer Gründung zunächst als Hof-, später als Landesbibliothek und ab 1946 als Landes- und Hochschulbibliothek insgesamt 444 Jahre als Magazinbibliothek mit nur einem kleinen Lesesaal untergebracht. 96 Prozent der Bestände befanden sich zuletzt in den verstreut im Schloss gelegenen geschlossenen Magazinen sowie in Außen- und Ausweichmagazinen in Darmstadt und Frankfurt.

Nur in Frankfurt, in dem Gebäude der Deutschen Nationalbibliothek, waren die Bestände state of the art vor Brand und schädlichen Klimabedingungen geschützt, im Schloss in Darmstadt waren sie den innerstädtischen Klima- und Schadstofflagen mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert. Nur vier Prozent der Bestände der Zentralbibliothek waren Freihand sofort griffbereit und nicht unbeachtliche Buchbestände in einer Vielzahl von kleinen bis mittelgroßen Instituts- beziehungsweise Fachbereichsbibliotheken mit sehr unterschiedlichen Öffnungszeiten, Benutzungsmodalitäten und jeweils eigenen Aufstellungssystematiken letztlich doch nur mehr oder weniger eingeschränkt verfügbar. Nur die Zentralbibliothek im Schloss bot Spät- und Sonntagsöffnungszeiten und stellte in größerer Zahl Nutzerarbeitsplätze zur Verfügung – eine in alten Universitätsstädten nicht ganz ungewöhnliche Lage in einem traditionell zweischichtigen Bibliothekssystem.

Wurde die Entwicklung des Bibliothekssystems hin zu einer »funktionalen« Einschichtigkeit vom Gesetzgeber schon seit Längerem gefordert, stellen die übrigen Ziele bibliotheks- beziehungsweise universitätseigene Schwerpunktsetzungen dar. Errichtet wurden zwei Gebäude recht unterschiedlicher Größe und architektonischer Ausgestaltung, aber doch mit einheitlicher bibliothekarischer Konzeption. Verzichtet wurde, wie in vielen Bibliotheksneubauten der letzten Jahre, auf einen Lesesaal traditioneller Prägung. Geschaffen wurden vielmehr große integrierte Freihand- und Lesebereiche mit gewollt unterschiedlichen Arbeitsplatzqualitäten von abgedehnt bis belebt. ▶



Die Büroräume der die Bestände verwaltenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek wurden den Freihand-Lesebereichen jeweils unmittelbar räumlich zugeordnet, sodass geschossweise gewissermaßen Bibliotheken in der Bibliothek entstanden sind. Auf je einem Geschoss finden sich die Bestände, die Nutzerarbeitsplätze und die Arbeitsplätze der fachlich zuständigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Deren Büroräume sind für die Nutzer unmittelbar erreichbar und nur durch halb mattierte Glaswän-

schaftsfächern orientiert, sondern auf eine bestimmte Bestandsgruppe ausgerichtet ist und über einen eigenen »Lesesaal« verfügt, der einer besonderen Zugangskontrolle unterliegt und am ehesten an einen Lesesaal klassischer Prägung erinnert. Daneben gibt es natürlich noch eine Reihe interner Bereiche, die den Benutzern nicht zugänglich sind. Neben den geschlossenen Magazinen sind dies die Büroräume der Personal-, Gebäude- und Finanzverwaltung sowie unterschiedliche Werkstattbereiche (Restaurierungs-, Digitalisierungs-,

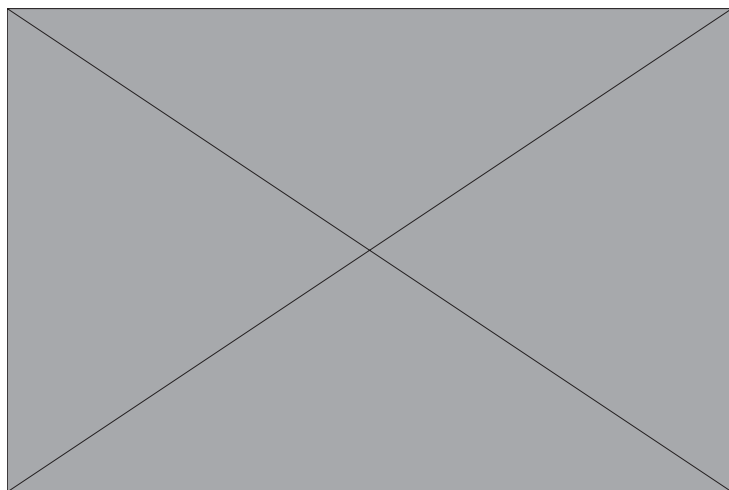
knapp vier Jahren errichtet. Verantwortlich für die Baudurchführung war die Bauabteilung der TU Darmstadt, die als autonome Universität auch über die sogenannte Bauherreneigenschaft verfügt und ihre Bauprojekte eigenverantwortlich steuert. Geplant wurde die konkrete Ausgestaltung des Gebäudes in enger Abstimmung zwischen Architekten, Bibliothek und Bauherr.

Das Konzept der Architekten zeichnet sich durch den »Gedanken der Raumbildung, der Vernetzung der Stadträume und Innenräume und den Respekt vor dem heterogenen Umfeld des Standortes« aus. Deutlich wird dies auch, wenn der Besucher nach dem Passieren der Zugangskontrolle die zentrale Halle mit ihrem großzügigen, nach oben geöffneten Luftraum betritt. Das Erscheinungsbild im Innenbereich ist geprägt von robusten Materialien wie Sichtmauerwerk und Sichtbeton einerseits und markanten eichenholzverkleideten Oberflächen und der aufwendigen Stahl-Oberlichtkonstruktion über dem Atrium andererseits.

Das Atrium bildet mit einer markanten Treppenanlage den optischen Mittelpunkt der Bibliothek, was ein schnelles Erfassen der einzelnen Geschosse und eine gute Orientierung im Gebäude erlaubt und zugleich einen lichtdurchfluteten Innenraum im Herzen der Bibliothek schafft. Von außen besticht der Neubau durch Klinkerfassaden, welche sich farblich an den Sandsteinfarben der benachbarten Gebäude orientieren.

Die 850 Benutzerarbeitsplätze der Bibliothek Stadtmittte sind in den vier Geschossen über der Eingangsebene mit Zugangskontrolle, Leihstelle, Lehrbuchsammlung und Copyshop in einer Geschoss für Geschoss grundsätzlich gleichen Weise verteilt, belebter um das Atrium herum, ruhiger an den Außenfassaden, abgeschirmt durch Regalblöcke in atriumsfernen Gebäudeteilen. Neben den frei zugänglichen Arbeitsplätzen werden auch insgesamt 48 Einzelarbeitsräume und fünf Gruppenarbeitsräume angeboten, die für eine Dauer von vier Wochen (Einzelarbeitsräume) beziehungsweise vier Stunden (Gruppenarbeitsräume) belegt und reserviert werden können. Im ersten Untergeschoss befinden sich ein Vortragssaal und eine Cafeteria sowie bedingt durch die Hanglage bereits unterirdische geschlossene Magazine, die auch das gesamte zweite Untergeschoss einnehmen. Darunter liegen die Technikzentrale und eine Tiefgarage.

Die Gebäudetechnik reicht von der Buchtransportanlage über einen Feuer-



ULB-Stadtmittte: Umschlossen von Hauptgebäude der Universität, Hörsaalzentrum Innenstadt, Mensa und Verwaltungsgebäude eröffnet die Bibliothek einen neu gestalteten Innenhof mit Piazza-Atmosphäre mitten in Darmstadt
Foto: Thomas Ott, www.o2t.de

de von den frei zugänglichen Lese- und Freihandbereichen abgetrennt. Offenheit und Transparenz prägen so den Stil der Häuser, die die Benutzerorientierung der Bibliothek auch räumlich zum Ausdruck bringen sollen.

Räumliches und organisatorisches Konzept sind aufeinander abgestimmt. Die Bibliothek ist, von Sonderbereichen einmal abgesehen, in ihrem Kern organisatorisch in Fachteams gegliedert, die für die Literatur- und Medienversorgung »ihrer« Fächer verantwortlich sind und alle Aufgaben von der Erwerbung bis hin etwa zu den Benutzerschulungen erledigen. Diese Teams bilden das Rückgrat der Bibliothek und vereinen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aller Qualifikationsstufen vom mittleren bis zum höheren Dienst.

Einen gewissen Sonderstatus hat dabei das Team »Historische Sammlungen und Musik«, das als einziges nicht an Wissen-

PC-Werkstatt) und die Büroräume der DV-Techniker.

Das neue Bibliotheksgebäude

Das Hauptgebäude in der Stadtmittte verfügt über fast 20 000 Quadratmeter Hauptnutzfläche zuzüglich einer Tiefgarage (2 400 Quadratmeter) und eines Erdluftregisters (2 100 Quadratmeter) und kommt auf eine Bruttogrundfläche von circa 37 000 Quadratmeter, verteilt auf acht Geschosse, davon fünf einhalb Geschosse oberirdisch und zwei einhalb Geschosse unterirdisch. Unterkellert noch einmal von dem Erdluftregister weist es einen Bruttorauminhalt von rund 150 000 Kubikmetern auf.

Entworfen vom Architekturbüro Bär, Stadelmann und Stöcker, das 2005 einen zweiphasigen europaweiten Wettbewerb für sich entscheiden konnte, wurde es in

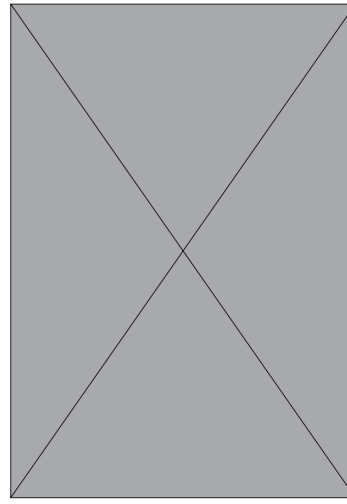
Bau

wehrbetriebsfunk bis hin zu einer zentralen computergesteuerten Beleuchtungstechnik. Kern des Energiekonzeptes des Gebäudes ist eine Betonkernaktivierung aller Geschossdecken, die die Hauptlast der Wärme- beziehungsweise vor allem Kälteversorgung des gesamten Gebäudes trägt. Alle Magazine, die Werkstätten und der komplette Freihandbereich mit allen Benutzerarbeitsplätzen sind voll klimatisiert, wobei unterschiedliche Klimazonen ausgewiesen sind: Die Magazine werden konstant auf einer Temperatur von 16 bis 18 Grad gehalten, die Freihandbereiche auf 22 bis 23 Grad.

Die Luftfeuchtigkeit wird auf einen Sollwert von 50 Prozent mit unterschiedlich engen Toleranzgrenzen einreguliert,

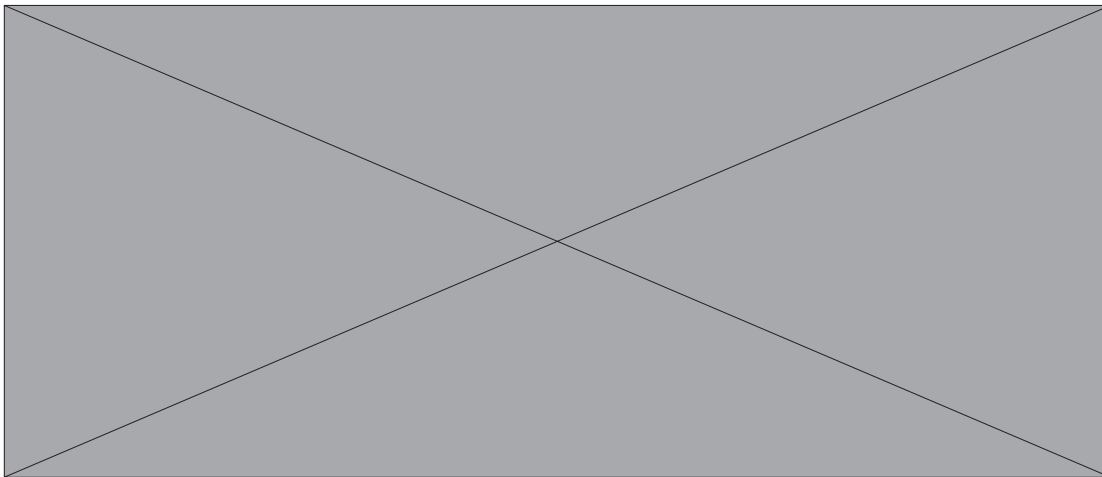
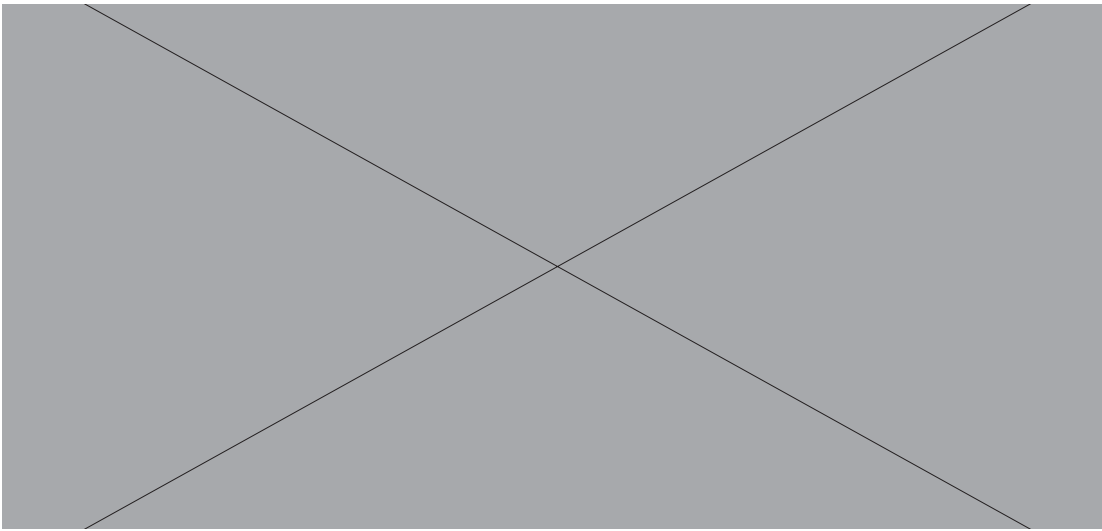
sodass für die Bestände wie für die Nutzer optimale Klimabedingungen garantiert werden. Für den Brandschutz ist mit Ausnahme der Sondermagazine im gesamten Gebäude eine (doppelt vorgesteuerte) Sprinkleranlage installiert. In den Sondermagazinen mit den wertvollen Altbeständen kommt eine Argon-Gaslöschanlage (hoffentlich nie) zum Einsatz. Den vertikalen Medientransport über sieben Geschosse übernimmt eine Buchtransportanlage. Zwei Besucheraufzüge und zwei weitere interne Aufzüge ergänzen die Treppenanlagen in insgesamt vier Erschließungskernen.

Das Gebäude auf der Lichtwiese bietet in seinem Bibliotheksteil auf fast 4000 Quadratmeter Hauptnutzfläche Platz für



Optischer Mittelpunkt: Das Atrium mit seiner markanten Treppenanlage schafft einen lichtdurchfluteten Innenraum.

Foto: Thomas Ott, www.o2t.de



Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt

Technische Universität Darmstadt

Studierende: 25 120
Lehrbeauftragte: 290
Fakultäten: 13 Fachbereiche, 5 Studienbereiche
Studiengänge: 110

Anschrift der Bibliothek

Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt; Magdalenenstr. 8; 64289 Darmstadt
info@ulb.tu-darmstadt.de

Bibliothekseitung

Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer

Fläche

Bruttogrundfläche: 36 900 Quadratmeter
Hauptnutzfläche: 19 400 Quadratmeter

Ausstattung

850 Benutzerarbeitsplätze, 48 Einzelarbeitsräume (Carrels), 5 Gruppenarbeitsräume, Schließfächer für Arbeitsmaterialien auf allen Geschossen, Vortragssaal, Schulungsraum, Cafeteria, Copyshop, Scannerräume mit Auflichtscanner in allen Geschossen (kostenlos), Schaumagazin

Datenverarbeitung

Bibliothekssystem PICA
Betreiber des PICA-Lokalsystems
Repository-Server für die Publikationen der TU Darmstadt (tuprints)
Digitalisierungs-Server für Digitalisate (tudigit)

Kosten

73,8 Millionen Euro

Planung/Architekt/Gestaltung

Bär Stadelmann, Stöcker Architekten, Nürnberg

Bauherr

Technische Universität Darmstadt

Bestand

Gesamtbestand Druckwerke: 3 897 494, davon Bücher und Zeitschriften: 1 779 004
Mikromaterialien / AV-Medien: 206 158
Elektronischer Bestand: 430 065
Handschriften: 13 682
Laufende Zeitschriften: 27 552, davon konventionell: 2 555
davon elektronisch: 24 997
Patente: 1,9 Millionen

Medienetat

1 955 140 Euro

Personal

94,74 (volle Stellen)

Öffnungszeiten

Montag – Sonntag 00.00 – 24.00 Uhr
Feiertag geschlossen

Homepage der Bibliothek

circa 300 Benutzerarbeitsplätze, davon 38 Einzel- und 7 Gruppenarbeitsräume. Neben Ausleihe und Lehrbuchsammlung im Erdgeschoss bieten drei Obergeschosse Raum für circa 400 000 Bände in einer Freihandaufstellung, eine Mediathek und die Büroräume der Mitarbeiter(innen).

Die Zusammenführung der Bestände

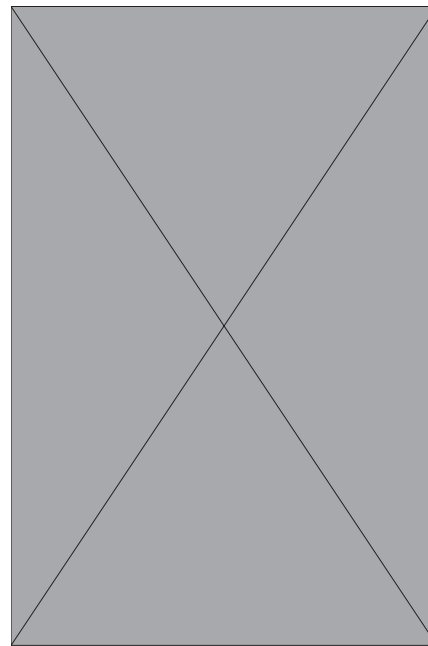
Elektronische Medien bilden heutzutage (nicht nur) an einer technischen Universität natürlich das Rückgrat der Literaturversorgung: Rund zwei Drittel der an der TU Darmstadt genutzten Medien sind elektronisch – Tendenz steigend. Die Nutzung dieser Medien erfolgt im Wesentlichen nicht in der Bibliothek, sondern am Arbeitsplatz des Wissenschaftlers. Dennoch ist es nicht anachronistisch, viel Geld und Zeit in den Bau gleich zweier neuer Bibliotheken zu stecken. In den letzten 10 bis 15 Jahren, in denen die E-Medien Einzug in die Bibliotheken hielten, hat sich die Ausleihe gedruckter Werke der ULB Darmstadt mehr als verdoppelt. Selbst in den jüngsten Besucherumfragen legt sogar die jüngste Studentengeneration immer noch Wert auf gedruckte Lehrbücher. Natürlich sollen sie auch als E-Book verfügbar sein, geht es jedoch an ein wirklich vertieftes Erarbeiten ist nach wie vor das Gedruckte das Medium der Wahl.

Bei der Planung der Bibliotheken wurde deshalb weiter von einem, wenn auch sich verringenden Zuwachs an Printmedien ausgegangen und ein nennenswerter Freihandbereich für rund 50 Prozent des Gesamtbestandes geschaffen, betrachtet man einmal alle drei geplanten Standorte (Stadtmitte, Hörsaal- und Medienzentrum, Schloss) zusammen. Die Zuwachsfläche wurde im Wesentlichen in den Freihandbereichen eingeplant, sodass die geschlossenen Magazine bei Einzug fast vollständig belegt wurden, die Freihandbereiche im Schnitt derzeit mit circa 70 Prozent ausgelastet sind.

Für die Vorbereitung des Umzuges folgte daraus, dass ein nicht unerheblicher Teil des Magazinbestandes der Zentralbibliothek für eine Freihandaufstellung vorbereitet werden musste. Im geschlossenen Magazin formatgetrennt nach nummerus currens aufgestellt, musste eine Auswahl getroffen und eine Systematisierung dieses Teilbestandes vorgenommen werden. Die Bestände der dezentralen Bibliotheken waren zwar in der Regel systematisch aufgestellt, doch nicht nach einer einheitlichen Systematik. Das Ziel, im Neubau alle Freihandbestände nach einer einheitlichen Systematik aufzustellen, war also nur

durch eine umfassende Neu- beziehungsweise Umsystematisierung der Bestände zu erreichen.

Um dies mit einem einigermaßen vertretbaren Aufwand leisten zu können, musste ein Verfahren gefunden werden, das im großen Maße den Einsatz von Hilfskräften ermöglichte. Infrage kam damit nur die Anwendung einer Aufstellungssystematik, die eine möglichst breite Fremddatennutzung zuließ. Nach Lage der Dinge war dies die Regensburger Verbundklassifikation (RVK). Die Auswahl der Bestände für den Freihandbereich überließen wir unseren Nutzern: Jedes Buch, das in den letzten Jahren aus den geschlossenen Magazinen ausgeliehen wur-



850 Benutzerarbeitsplätze sind im ganzen Haus verteilt: belebtere um das Atrium herum, ruhigere an den Außenfassaden.

Foto: Thomas Ott, www.o2t.de

de, wurde, von diversen Ausnahmen einmal abgesehen, für die Freihandaufstellung im Neubau vorbereitet. Zusätzlich wurden alle Neuerwerbungen der letzten Jahre als zukünftiger Freihandbestand bereits bei Zugang mit einer RVK-Signatur versehen.

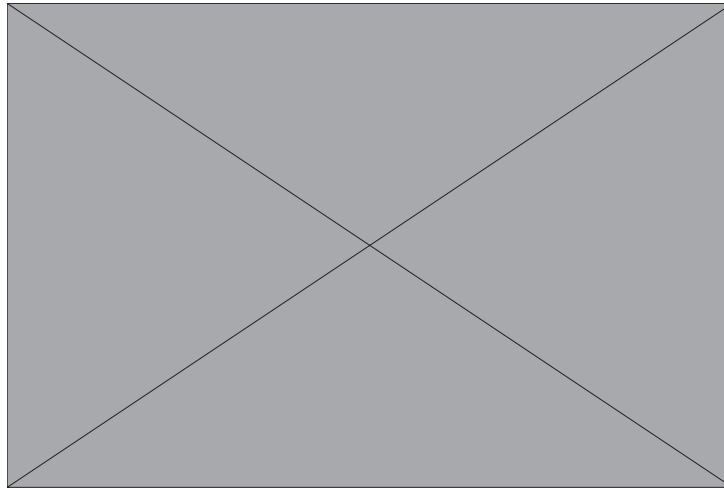
Das Konzept hat sich bewährt. Im Neubau ist die Magazinausleihe um etwa 50 Prozent zurückgegangen, die Frei-

handausleihe entsprechend gestiegen. Fast uneingeschränkt erreicht werden konnte auch das Ziel, möglichst alle Bestände der dezentralen Bibliotheken für die Freihandaufstellung bis zum Einzug umzuarbeiten.

Zwischenbilanz

Nach einem halben Jahr Betrieb im neuen Gebäude in der Stadtmitte kann eine erste vorläufige Bilanz gezogen werden: Auch einem Besucheransturm ist das Gebäude gewachsen. Alle wesentlichen technischen Anlagen funktionieren (nach den üblichen Einstellungskorrekturen und Nachbesserungen) wie gewollt. Die Klimaanlage konnte auch die ersten heißen Tage des Jahres bewältigen, ohne Klagen über Luftzug auszulösen. Die helle und freundliche Atmosphäre der Arbeitsplätze wird von den Nutzern wie von den Mitarbeitern geschätzt. Die Zahl der Benutzerarbeitsplätze, obwohl rund doppelt so hoch wie an den alten Standorten, ist jedoch zumindest in den Hauptnutzungszeiten nach wie vor nicht ausreichend. Gegen Ende des Wintersemesters, die Zeit der Prüfungen und Abgabefristen der Hausarbeiten, mussten wir um die Mittagszeit den Zugang zu den Lesebereichen sperren, alle Leseplätze waren belegt und erst gegen Abend wurden wieder Plätze frei.

Die Unzufriedenheit darüber musste von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der Eingangskontrolle, der Leihstelle und den Informationstheken ebenso ausgehalten werden wie auch eine gegenüber der Situation in der alten Zentralbibliothek im Schloss etwa vervierfachte Be-



Hörsaal- und Medienzentrums Lichtwiese: umgeben von großzügigen Frei- und Verkehrsflächen zwischen Fachbereichsgebäuden, Maschinenhallen, Mensa und Universitäts-Golfplatz

Foto: Thomas Ott, www.o2t.de

sucherzahl. Mehr als 5 000 Besucher pro Tag in den Spitzenzeiten sorgten für eine gewisse Unruhe im Haus, die besonders von denen als störend empfunden wurde, die einen abgeschlossenen Lesesaal erwarteten. Das Gebäude war für alle neu und ungewohnt, die offene Bauweise und die unterschiedliche Qualität der angebotenen Arbeitsplätze verlangt eine bewusste und aktive Entscheidung, wo man sich aufhalten will, in belebteren oder in ruhigeren Zonen des Hauses.

Die Orientierung im Gebäude fällt jedoch, unterstützt von einem konventi-

onellen und einem elektronischen Leitsystem, letztlich allen leicht, und auch die belebteren Arbeitsplätze werden von den Nutzern, wie erwartet, angenommen und bei freier Wahl von vielen sogar bevorzugt belegt. Bleibt zu hoffen, dass mit der Eröffnung des zweiten neuen Bibliotheksgebäudes im Mai dieses Jahres und zukünftig mit der Inbetriebnahme des dritten Standorts im Schloss nach dessen Sanierung sowie der Einrichtung weiterer Lernzentren dann auch rein quantitativ ausreichend Arbeitsplätze für unsere Nutzer zur Verfügung stehen werden. ◀

